

# NIKOLAOS UND DER SCHILD DER PALLAS

## [Liban.] Progymn. 12,22

In der Sammlung von Stilübungen, die als *Progymnasmata* unter dem Namen des Libanios laufen, findet sich bei den Ekphrasisen auch die Schilderung einer Statue der Pallas Athene. Der hochgebildete Rhetor Nikolaos von Myra<sup>1</sup> beschreibt

---

1) Im Cod. Parisinus 2918 wird neben einer nicht unbedeutenden Zahl weiterer Ekphrasisen auch die ‚Pallas‘ dem Nikolaos zugeschrieben, was die moderne Philologie übernommen hat: Förster – Münscher, Libanios, RE XII 2 (1925) 2521 f. und W. Stegemann, Nikolaos (21), RE XVII 1 (1936) 424 ff. Zu Nikolaos, dem Landsmann und Freund des Neuplatonikers Proklos sowie Professor der Rhetorik an der von Theodosius II. gegründeten Hochschule von Konstantinopel, und der späteren Ekphrasisliteratur K. Lange, Die Statuenbeschreibungen des Christodor und Pseudolibanios, RhM 35, 1880, 110 ff., hier 127 ff.; W. Schmid – O. Stählin, Geschichte der griechischen Litteratur II 2 (München 1924) 994 f. mit Anm. 8 und 1102; H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner I, HdA XII 5.1 (München 1978) 116 f., 170 ff.; W. Hörandner, Der Prosarhythmus in der rhetorischen Literatur der Byzantiner (WienByzStud 16, 1981) 56 ff., 65 ff., 73; B. D. Hebert, Spätantike Beschreibung von Kunstwerken. Archäologischer Kom-

die Ikonographie der Göttin und benennt ihre Attribute. Länger verweilt er bei ihrem Schild (6–11); der Text der Ausgabe von Förster, dem hier die Rekonstruktion des ursprünglichen Gedankens aus dem korrupten Wortlaut der Überlieferung weitgehend gelungen ist, lautet:

5 ἡ δὲ λαῖα πᾶσα μὲν τέταται καὶ πρὸς θάναο συγκέκαμπται καὶ τῆς ἀσπίδος ἄκρας ἐπιλαμβάνεται καὶ πᾶσαν προσερείδει τῇ γῆ τούναντίον τοῖς ὀπλίταις ποιήσασα. τῶν μὲν γὰρ αἱ χεῖρες τῶν ὄχάνων ἀντιλαμβάνονται καὶ κατὰ μέσον τὰς ἀσπίδας ἀνέχουσιν ὀμφαλοῦ τὸ κατέχον συγκρούπτοντος, ἡ δὲ τὴν ἴτυν τῶν ὄχάνων μεταχειρίζεται καὶ τὴν τῆς ἀσπίδος κατείληφεν ἄκραν ὥσπερ ἔξαρκοῦν τῆς ἄκρας ἐφάρασθαι καὶ πᾶσαν μεταχειρίζεσθαι.<sup>2</sup>

5 συγκρούπτοντος Foe. -τες mss. edd. : ἡ Foe. οἱ mss. edd.

6 ὄχάνων μεταχειρίζεται Foe. ὀργάνων μεταχειρίζονται mss. edd.: κατείληφεν Foe. κατείληφασιν Ba *sed e* κατείληφεν *corr.* Pa edd.

7 ἔξαρκοῦν τῆς Foe. ἔξαρκοῦντες mss. edd.

Es scheint bislang nicht aufgefallen zu sein, daß die vorliegende im Ganzen wohl zutreffende Textkonstitution eine gravierende Sinnwidrigkeit birgt. Wenn nämlich die Hand Athenas auf dem Schildrand liegt, ist es angesichts der technischen Gegebenheiten eines griechischen Rundschilds<sup>3</sup> kaum zu begreifen, wie sie zugleich noch die ὄχανα oder auch nur deren Peripherie (!)<sup>4</sup> hätte berühren können.

mentar zu den Ekphrasen des Libanios und Nikolaos (Diss. Graz 1983) hier 37 ff. und ders., Schriftquellen zur hellenistischen Kunst. Plastik, Malerei und Kunsthandwerk der Griechen vom vierten bis zum zweiten Jahrhundert, GB Suppl. IV (Graz 1989) 232 ff.; St. Altekamp, Zu den Statuenbeschreibungen des Kallistratos, Boreas 11, 1988, 77 ff. hier 98 ff.; A. Dihle, Die griechische und lateinische Literatur der Kaiserzeit von Augustus bis Justinian (München 1989) 470.

Unzugänglich bleiben mir F. Petersen, Commentationes de Libanio sophista I–IV (Schriften der Universität Kopenhagen 1827–28), H. Bergstedt, Studia archaeologica de descriptionibus statuarum Libanii (Uppsala 1881) und K. Orinsky, De Nicolai Myrensis et Libanii quae feruntur progymnasmatis (unveröffentlichte Diss. Breslau 1920).

2) Libanii opera (rec. R. Foerster) Vol. VIII (Lipsiae 1915) p. 522.

3) So eine ἀσπίς ὀμφαλόεσσα ist eben ein ander Ding als eine antike Omphalosschale (wenngleich beides im Griechischen die Bezeichnung φιάλη tragen kann!), bei der die Hand über den Rand hinweg mit den Mittelfingern ins Zentrum des ‚Omphalos‘ faßt – wie bei einigen Teilnehmern der Panathenäenprozession auf dem Parthenonfries zu sehen: Platte Ost II, F. Brommer, Der Parthenonfries (Mainz 1977) Taf. 164 – 66; zu Exemplaren aus Edelmetall M. Vickers – D. Gill, Artful Crafts. Ancient Greek Silverware and Pottery (Oxford 1994) 40 ff. Abb. 2. 2/4.

4) Als Radius dieses Schildrundes läßt sich ein Wert zwischen 2,5 und 3 m (!) errechnen: M. Weber, Zur Überlieferung der Goldelfenbeinstatue des Phidias im Parthenon, JdI 108, 1993, 119 f. Was man sich unter dem ‚Rand der Griffvorrichtungen‘ vorstellen soll, bleibt unerfindlich. Der Gegensatz, den Libanios klar und deutlich herausbringt, besteht vielmehr im Bild des Kriegers auf der einen Seite, der mitten ins Innere der Cavität seines Schildes greift, um aktiv von diesem Gebrauch machen zu können, und der Pallas auf der anderen, deren bloß oberflächliches Handanlegen die unangefochtene Überlegenheit der Göttin aufscheinen läßt.

Die ὄχανα, von denen Nikolaos in diesem Passus spricht, sind die Halterungen im konkaven Inneren<sup>5</sup> des Schildes, nämlich πόρπαξ und ἀντιλαβή, Armbügel und Handgriff<sup>6</sup>, mit deren Hilfe erst der Hoplit seine Waffe wendig zu führen instande ist<sup>7</sup>.

Der Blick in den app. crit. lehrt nun, daß die ὄχανα an der zweiten Stelle erst durch philologische Konjekturealkritik in den modernen Text geraten sind, während die handschriftliche Überlieferung hier einhellig mit einem anderen Wort aufwartet, das als Ausdruck für das Instrumentarium des Kriegers unverächtliche Parallelen<sup>8</sup> – zumal in der poetischen Diktion<sup>9</sup> – auf seiner Seite hat: ὄργανον.

Gegen Försters Konjektur spricht überdies, daß auch dem sonst scharfen Kontrastprofil von waffenführendem Krieger und ruhig verharrender Göttin, die nur mit großer Dezenz an das ihr eigene Attribut langt, einiges an Wirksamkeit verlorenginge. Das ganz sachte Anrühren mit der Hand kennzeichnet seit jeher das souveräne Schalten der Göttin. Diesen Zug göttlicher Nonchalance<sup>10</sup> fangen die frühklassischen Metopen vom Zeustempel in Olympia ein, wo Athene mit einer unnachahmlich leichten Gebärde ihrer Linken das Himmelsgewölbe des Atlas abzustützen hilft<sup>11</sup>. Der Schild nun ist der Göttin nicht Werkzeug ihrer Bewährung

5) In die innere Rundung des Hoplitenschildes läßt der Erzgießerei-Maler auf einer fragmentierten Schale der Sammlung Thorvaldsen einen Blick werfen (ARV<sup>2</sup> 401; T. Melander, Thorvaldsens antikker – en temmelig udvalgt samling [Kopenhagen 1993] 77 Nr. 41), desgleichen die thebanischen Grabstelen des Mnason (K. Demakopoulou – D. Konsola, Archaeological Museum of Thebes. Guide [Athen 1981] 77 Nr. 39 Taf. 39), Saugenes (J.-M. Dentzer, Le motif du banquet couché dans le proche-orient et le monde grec du VII<sup>e</sup> siècle au IV<sup>e</sup> siècle avant J.C. [Ecole Française de Rome 1982] 366 f. R 94 Taf. 64 Abb. 358/59) und Rhynchon (N. Himmelmann, Ideale Nacktheit in der griechischen Kunst, 26. Erg.-H. JdI [Berlin 1990] 60 mit Abb. 26); ebenso der Sabinerkönig Titus Tatius im Klassizismus eines J. L. David (A. Potts, Flesh and the Ideal. Winckelmann and the Origins of Art History [New Haven–London 1994] 228 Abb. 41); Näheres zur Ikonographie bei B. H. Kaeser, Zur Darstellungsweise der griechischen Flächenkunst von der geometrischen Zeit bis zum Ausgang der Archais: Eine Untersuchung an der Darstellung des Schildes (Diss. Bonn 1981) 58 ff. und 71 ff.

6) Originalfunde von Armbügeln und deren Ansatzplatten in Olympia bei P. C. Bol, Argivische Schilde, Olympische Forschungen XVII (Berlin–New York 1989) 24 ff.; 126 f. G 1 – 186 Taf. 23–43. Vgl. ferner die prachtvollen Schildbänder vom Neufund eines archaischen Rundschildes, die eben A. Bottini – E. Setari, Basi-leis? I più recenti rinvenimenti a Braida di Serra di Vaglio, risultati, prospettive e problemi (Rom 1995) 25 ff. Abb. 50–53 bekannt machen.

7) A. M. Snodgrass, Arms and Armour of the Greeks (London–Southampton 1967) 53 mit Abb. 18/19 und vor allem ders., Early Greek Armour and Weapons from the End of the Bronze Age to 600 b.c. (Edinburgh 1964) 37 ff.

8) LSJ s. v. ὄργανον I 1.

9) Vgl. aber auch etwa Pl. rep. 374 d: καὶ ἀσπίδα μὲν λαβῶν ἢ τι ἄλλο τῶν πολεμικῶν ὄπλων τε καὶ ὄργανων.

10) Zu diesem Wesensmerkmal des griechischen Götterbildes in der späteren Zeit G. Rodenwaldt, θεοὶ ἕτα ζῶοντες, AbhPreußAW 1943 (Nr. 13) (Berlin 1944).

11) B. Ashmole – N. Yalouris, Olympia. The Sculptures of the Temple of Zeus (London 1967) Abb. 188.

im Kampf<sup>12</sup>, sondern Attribut und Symbol ihrer fortwährenden Sieghaftigkeit<sup>13</sup>. *Cuius ad sinistram clipeus appositus, quem digito tangit* kann Ampelius (Lib. mem. 8,10) von der berühmten Parthenos des Phidias sagen<sup>14</sup>. Und damit haben wir bereits den entscheidenden ikonographischen Vergleich im Visier: Das kolossale chryselephantine Götterbild in der Cella des Parthenon, von dem eine Reihe kleinformatiger Wiederholungen bis in Einzelheiten recht gut unterrichtet<sup>15</sup>, zeigt Athena, die den großen Rundschild links neben sich zu Boden gestellt hat und ihre linke Hand darauflegt<sup>16</sup>. Die reichlich 1 m hohe Varvakionstatuette hat dieses Detail gut bewahrt<sup>17</sup>. Sie liefert zugleich den sichtbaren Beweis<sup>18</sup>, daß die Hand der Göttin nicht zugleich Schildrand und Halterungsriffe berührt haben kann, wie es Försters Text will<sup>19</sup>.

12) Wie den Athenen im Promachos-Typus, so etwa der archaischen Statue in Palermo Mus. Naz. inv. 710: D. Willers, Zu den Anfängen der archaischen Plastik in Griechenland, AM 4. Beih. (Berlin 1975) Taf. 34. 1/2.

13) Wie es der Neptunsohn Cygnus von sich behauptet:

*non haec, quam cernis, equinis*

*fulva iubis cassis neque onus cava parma sinistrae*

*auxilio mihi sunt: decor est quaesitus ab istis.*

*Mars quoque ob hoc capere arma solet. removebitur omne*

*tegminis officium, tamen indestrictus abibo* (Ov. met. 12,88 ff.).

Flacher ist die Erläuterung, die der Text des Nikolaos (10) zu diesem Phänomen liefert.

14) Die von F. Preißhofen, Phidias – Daedalus auf dem Schild der Athena Parthenos? Ampelius 8,10, JdI 89, 1974, 50 ff. hier 62 f. zu dieser Formulierung getroffenen Aussagen halten m. E. nicht Stich, wenn man sich klarmacht, daß mit *digito* ein kollektiver Singular vorliegt, vgl. L. Ampelius, Aide-mémoire (Liber memorialis) (ed. M.-P. Arnaud-Lindet, Paris 1993) 13.

15) N. Leipen, Athena Parthenos. A Reconstruction (Toronto 1971) und dies., Athena Parthenos. Problems of Reconstruction, in: E. Berger (Hrsg.), Parthenon-Kongreß Basel I (Mainz 1984) 177 ff. Taf. 6–9.

16) Nur beiläufig sei daran erinnert, daß für den Autor der Ekphrasis Autopsie dieses *opus nobile* möglicherweise vorauszusetzen ist, da die Parthenos damals eventuell an seiner Wirkungsstätte Konstantinopel aufgestellt war: Schol. Ael. Aristid. or. 50 s. v. Ἀθηνᾶν τὴν ἑλεφαντίνην II p. 710 Dindorf. Zum Erkenntniswert dieser Quelle einschränkend R. H. W. Stichel, Eine Athena des Phidias in Konstantinopel?, Boreas 11, 1988, 155 ff., dem man aber entgegenhalten könnte, daß auch im ‚Weltwunderkapitel‘ bei Ampelius – der handschriftlichen Überlieferung zufolge – der goldelfenbeinerne Zeus des Phidias in Olympia zu den Bronze-Statuen zählt.

17) W.-H. Schuchhardt, Athena Parthenos, in: AntPl 2 (Berlin 1963) 31 ff., hier 34 mit Anm. 12, Taf. 20–22.

18) Vgl. auch das Fragment der linken Hand von der von Weber (wie Anm. 4) 85 Abb. 1/2 als Parthenos-Kopie herangezogenen Athena Polias aus Priene; die Rekonstruktion der Polias nach J. Carter bei G. B. Waywell, Sculpture in the Ionian Renaissance. Types, Themes, Style, Sculptors. Aspects of Origins and Influence, in: J. Isager (Hrsg.), Hekatomnid Caria and the Ionian Renaissance. Acts of the Int. Symp. Odense 1991 (Halicarnassian Studies I, Odense 1994) 60 Abb. 3.

19) Försters Text hat mithin das hergestellt, was die Textkritik im nachhinein wohl als Perseverationsfehler einstufen würde, wäre doch im umgekehrten Fall, d. h. bei doppelt von den Handschriften überliefertem ὀχάνων eine Emendierung

Es ist mithin folgendermaßen zu schreiben:

... ἢ δὲ τὴν ἴτυν τοῦ ὀργάνου μεταχειρίζεται καὶ τὴν τῆς ἀσπίδος κατείληφεν ἄκρον ὥσπερ ἐξαροκοῦν τῆς ἄκρας ἐφάψασθαι καὶ πᾶσαν μεταχειρίζεσθαι.

Sie aber legt Hand an den Rand ihres kriegerischen Werkzeugs und hält den Scheitel des Schildes fest, wie wenn es hinlangte, an den Scheitel zu rühren und den Schild doch ganz in der Hand zu haben.

Heidelberg

Werner J. Schneider

---

zu ὀργάνων an der zweiten Stelle inhaltlich geboten und paläographisch leicht zu begründen gewesen. Hebert, Beschreibung ... (wie Anm. 1), 43 β war im Recht, wenn er zuletzt dem Text Försters an dieser Stelle – leider ohne nähere Begründung – nicht glaubte folgen zu sollen; nur muß entgegen Hebert der Plural durch den Singular ersetzt werden. Die Veränderung des Numerus von ὀργάνων (mss.) stellt dabei keinen weiteren Eingriff in den Text dar, sondern ergibt sich zwangsläufig als Folge der übrigen schon von Förster in den Singular gesetzten Satzglieder.

---

ISSN 0035-449 X

Schriftleiter: Priv.-Doz. Dr. Stephan Schröder, Institut für Altertumskunde  
der Universität zu Köln, D-50923 Köln

Druckerei: Laupp & Göbel, Nehren

Verlag: J. D. Sauerländer, Frankfurt am Main

Manuskripte werden an die Adresse von Prof. Dr. Bernd Manuwald, Institut für  
Altertumskunde der Universität zu Köln, D-50923 Köln, erbeten.

Printed in Germany · © J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M. 1998